

HEIMKINO

Eisiges für die Familie

Es sind die erfolgreichsten Animationsfilme aller Zeiten: „Die Eiskönigin I + II“ (Disney). Beide haben bisher schon über 1,2 Mrd. Dollar eingespielt. Und es wird mehr. „Die Eiskönigin I“ ist ein Hit im neugestarteten Streamingdienst Disney+, auch „Die Eiskönigin II“ (DVD – 12,99 Euro, BD – 19,99 Euro) geht jetzt für zu Hause aufs Eis. Elsa will ihre magischen Kräfte, mit denen sie alles in Schnee und Eis verwandeln kann, erkunden. Schwesterchen Anna, Schneemann Olaf, Kristoff und dessen treues Rentier Sven folgen ihr in eine spektakuläre Glitzerwelt mit bunten Wäldern und düsteren Abgründen.



Zombies zum Totlachen

Düstere Abgründe tun sich auch in „Zombieland: Doppel hält besser“ (Sony, Amazon Prime – 13,99 Euro, DVD – 12,99 Euro, BD – 14,99 Euro) auf. Auch eine Fortsetzung. Elf Jahre, nachdem eine Virus-Epidemie fast die ganze USA in Untote verwandelt hat, halten immer noch ein paar Unentwegte dagegen. Tallahassee (Woody Harrelson), der wohl durchgeknallteste Zombiejäger der Filmgeschichte, und seine Freunde (Jesse Eisenberg, Emma Stone) sind immer noch auf der Jagd. Ihre gefährlichsten Waffen: ein großes Maul und alberne Gags. Viel Komödie, kein Horror.



Das Drama Leben

Vor einem Jahr war „Roma“ (Warner – Netflix, DVD – 10,99 Euro, BD – 14 Euro) einer der großen Abräumer bei den Oscars (Regie, Kamera, bester fremdsprachiger Film). Die erste Netflix-Produktion, die in Hollywood Erfolge feierte. Das Drama von Alfonso Cuarón ist das Porträt des turbulenten Lebens einer Haushälterin im instabilen Mexiko der 70er-Jahre. In Schwarz-Weiß, in Spanisch mit deutschen Untertiteln. Große Kunst, die bewegt.



STH

Als Berlin „urst jut“ war

Mit dem Buch „1988“ reist Nadja Klier in ihre Vergangenheit

Wir springen 32 Jahre zurück. Nadja Klier beschreibt in ihrem neuen Buch „1988“ ihre Jugend in der DDR und in West-Berlin, als sie zusammen mit ihrer Mutter Freya Klier ausgebürgert wurde.

Und wir springen 18 000 Kilometer gen Osten: Denn sie sei gerade mit ihrer Familie in Neuseeland, „wo es ebenfalls bereits über 100 Covid-19-Fälle gibt und die Regierung eine Ausgangssperre verkündet hat“, schreibt Nadja Klier per E-Mail.

„Es ist sehr schwierig, Flüge zu bekommen. Wir sind auf den Rückhollisten gemeldet und hoffen, dass es über dieses Fenster zurück nach Europa geht. Neuseeland ist wunderschön, jedoch auch keine Alternative, wenn man sich nicht frei bewegen kann“. Immerhin kann sie das Internet nutzen, auch wenn die Verbindung manchmal 24 Stunden nicht funktioniert.

Gerade erschien ihr zweites Buch im Berliner Okapi Verlag, „1988. Wilde Jugend“ (19,99 Euro). Darin schildert sie in der Ich-Form ihre Erlebnisse während dieser Zeit. Das Buch beginnt im Jahr 1986, Nadja lebt mit ihrer Mutter in Prenzlauer Berg. Freya Klier ist Theaterregisseurin und vielbeschäftigt, ihr Freund ist der Musiker Stephan Krawczyk.

Nadja hängt mit 40 bis 50 anderen Jugendlichen an der Dimitroffstraße/Ecke Leninallee ab – vor dem SEZ, dem neuen Sport- und Erholungszentrum. „Mittendrin in diesem bunten Haufen sitze ich – 13 Jahre und neun Monate. In meinem Alter zählt jeder Monat“, erzählt das Mädchen im Buch. „Die Touristen aus der Republik beglotten uns wie Affen im Gehege. Wir machen dann mit und nehmen uns auch wie solche.“

Dort lernt sie Anna kennen, sie wird ihre beste Freundin. Sie blättern in der „Bravo“ aus dem Westen, die sie in Ostmagazinen wie der „Sibylle“ oder „Jugend und Technik“ verstecken. „Es wird gefummelt und geknutscht, gestritten wird natürlich auch.“

Madonna, Boy George, Depeche Mode sind ihre Vorbilder. Wirklich „urst jut“: Zusammen berlinern sich die beiden herrlich durch die Stadt, flirtieren mit

Nadja Klier, 1973 in Dresden geboren, schreibt heute Drehbücher, ist Yoga-Lehrerin und Fotografin.



Foto: Wehfsky

Jungs, verwenden Kürzel wie MZG (Mehrzweckgebäude), FAS (Frankfurter Allee Süd) oder SFB (sturmfreie Bude).

„Als ich begonnen habe, das Buch zu schreiben, bin ich automatisch zurück in diese Zeit eingetaucht, ich war wieder 13, 14, 15 und hatte alle Dialoge – wie gerade eben erst gesprochen – im Kopf. Und ja – der Osten hat reichlich berlinert und das ist natürlich auch ein Stück Heimat, die Sprache, über die man sich ja definiert“, schreibt sie aus Neuseeland.

1988 wird ihr Schicksalsjahr. Freya Klier ist inzwischen als systemkritische Bürgerrechtlerin mit Berufsverbot belegt. Sie wird bespitzelt, es folgen Hausdurchsuchungen, schließlich kommt sie ins Gefängnis. Jetzt ist nur noch Anna für Nadja da.

Aber sie werden getrennt. Zwei Tage nach ihrem 15. Geburtstag wird Nadja mit ihrer Familie ausgebürgert und gelangt nach West-Berlin.

„Das war das komplette Gegenteil von der grauen DDR – mit Gängelei und angepasstem Leben. Laut, bunt, individuell und mit einer sehr facettenreichen Subkultur – ich konnte sein, wie ich wollte, alle Bücher lesen und internationale Konzerte besuchen“, schreibt Klier in ihrer Mail. Aber auch im Westen holt sie die DDR ein. Anna soll ihre Freundin – und damit Freya Klier und Stephan Krawczyk – bespitzeln.

„Sie wurde in der Tat nach unserem Weggang aus der DDR angesprochen und ich finde es schrecklich, dass die Stasi sich der Kinder zum Bespitzeln als

Kuhns Kulturstück

Helmut Kuhn schaut, liest und hört für den KURIER.



mögliche Informationsquelle bedient hat. Teenager, die so leicht zu manipulieren waren durch Druck über die zukünftige Berufswahl oder über Stress im Elternhaus“, schreibt Klier weiter. Aber Anna, so viel vorab, sei bis heute „meine beste und wichtigste Ostfreundin“.

Das alles ist in diesem Erinnerungsbuch so packend geschrieben, dass „1988“ mehr Einblick bietet als so mancher Wenderoman. Klier schreibt heute Drehbücher, ist Yoga-Lehrerin und Fotografin.

Hoffen wir, dass sie mit ihrer Familie bald nach Hause kann. „Weil Berlin meine Heimat ist. Mein Bunt und Laut und wieder Leise und Einsam und Zuviel und Zuwenig. Weil ich all das Getöse dieses dreckigen Ozeans um mich brauche“.